

Ergebnisübersicht Abfrage Digitalisierung der kommunalen Sportvereinsförderung

1. Stichprobe

Die Abfrage wurde von insgesamt 140 kommunalen Sportämtern vollständig ausgefüllt (Rücklauf = 35,7%).

Die Stichprobe umfasst Antworten aus allen Bundesländern mit der Ausnahme von Hamburg (Tabelle 1). Es fällt auf, dass Antworten aus Bayern unter-, und Antworten aus Thüringen überrepräsentiert sind. Die restliche Verteilung zeigt sich im Hinblick auf Größe und Einwohnerzahl der Bundesländer unauffällig.

Tabelle 1. Verteilung über Bundesländer

Bundesland	Anzahl	in %
Baden-Württemberg	22	16%
Bayern	10	7%
Berlin	1	1%
Brandenburg	3	2%
Bremen	1	1%
Hamburg	0	0%
Hessen	13	9%
Mecklenburg-Vorpommern	2	1%
Niedersachsen	10	7%
Nordrhein-Westfalen	33	24%
Rheinland-Pfalz	7	5%
Saarland	3	2%
Sachsen	6	4%
Sachsen-Anhalt	5	4%
Schleswig-Holstein	7	5%
Thüringen	14	10%
Keine Angabe	3	2%

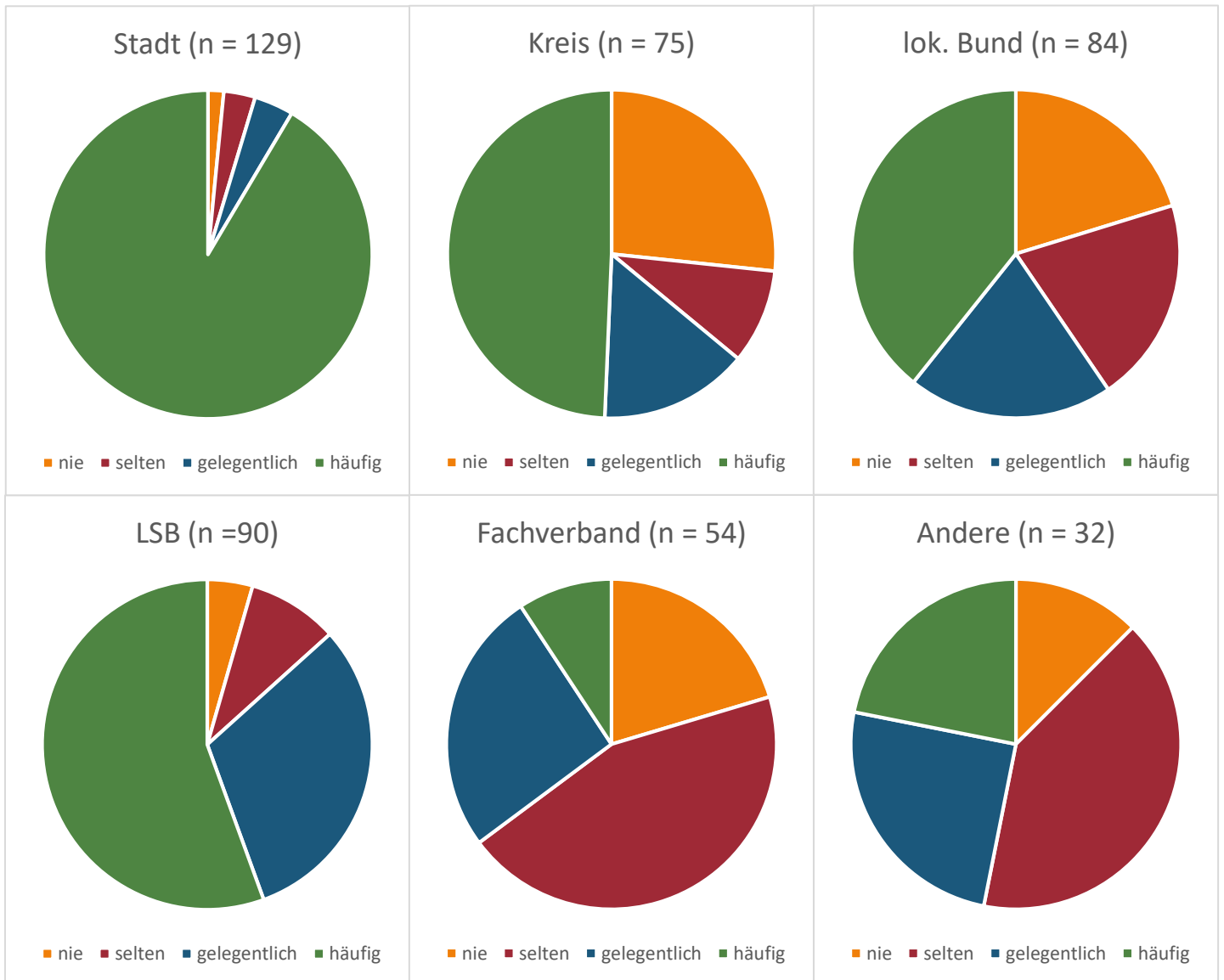
Die Stichprobe besteht zum überwiegenden Teil aus größeren Kommunen mit mehr als 50.000 Einwohnern (Tabelle 2).

Tabelle 2. Einwohnerzahl

Kategorie	Anzahl	in %
unter 10.000 Einwohner	1	1%
zwischen 10 und 50.000 Einwohner	48	34%
zwischen 50 und 100.000 Einwohner	32	23%
zwischen 100 und 200.000 Einwohner	27	19%
zwischen 200 und 500.000 Einwohner	26	19%
über 500.000 Einwohner	4	3%
Keine Angabe	2	1%

2. Block A: Kommunale Sportförderung

A1. Wie häufig stellen die folgenden Akteure Mittel für die Förderung und Unterstützung der Sportvereine Ihrer Stadtverwaltung/Kreisverwaltung zur Verfügung?



Die Städte stellen mit Abstand am häufigsten Mittel für die Förderung und Unterstützung der Sportvereine zur Verfügung. Es folgen die Landessportbünde, die Kreise sowie die Stadt- bzw. Kreissportbünde. Fachverbände und andere Akteure stellen selten Mittel zur Verfügung. Auffällig ist, dass außer beim Akteur Stadt eine gewisse Unsicherheit in der Beantwortung besteht (weniger Antworten / höherer Anteil an "keine Angabe").

A2. Bestehen in Ihrer Kommune rein kommunal finanzierte Sport-/Sportvereins-Förderprogramme oder Unterstützungsleistungen für Sportvereine?

In der großen Mehrheit der befragten Kommunen (85,7%) bestehen rein kommunal finanzierte Förderprogramme, bei 11,4% ist dies nicht der Fall.

A2a. Wie heißen diese, falls ein feststehender Name existiert? [nur wenn ja bei A2]

Meist „Sportförderrichtlinie“ o.Ä.

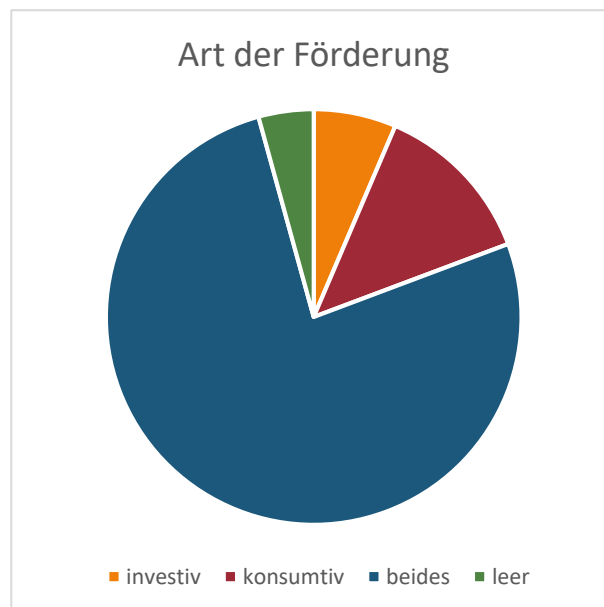
A3. Bezieht sich die Förderung und Unterstützung auf eine bestimmte Sportart oder einen bestimmten Bereich / Schwerpunkt?

Die Förderung bezieht sich nur selten auf einen bestimmten Schwerpunkt (15%).

A3a. Welche Sportart bzw. welcher Bereich / Schwerpunkt? [nur wenn ja bei A3]

Meist Kinder- und Jugendarbeit.

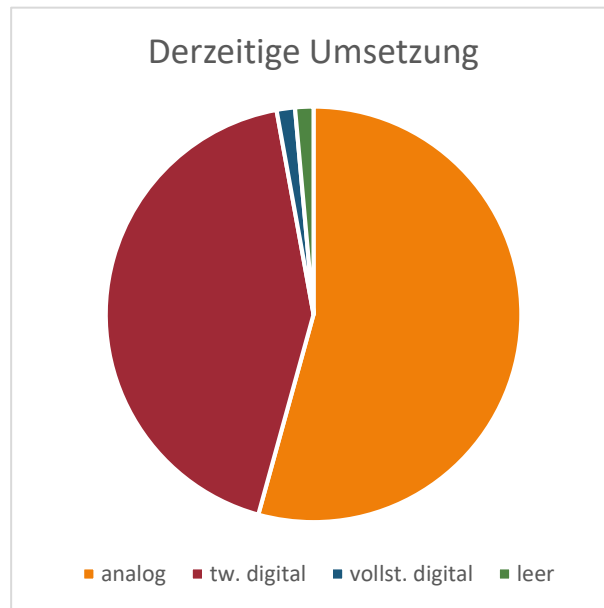
A4. Wie fördern Sie?



Nur wenige der befragten Kommunen fördert ausschließlich investiv (6,4%) oder konsumtiv (12,9%), sondern auf beide Arten (76,4%).

A5. Wie viele Antragstellungen ergeben sich schätzungsweise innerhalb eines Jahres insgesamt?

Die Schätzung, wie viele Anträge auf Sportförderung p.a. gestellt werden, variiert stark (Minimum = 2, Maximum = 3000). Durchschnittlich ergibt sich eine durchaus bedeutende Anzahl an Anträgen p.a. (Mittelwert = 167, Standardabweichung = 339).

A6. Wie läuft die Antragstellung und Genehmigung derzeit?

Die Antragstellung läuft in dem meisten Kommunen analog (54,3%) oder teilweise digital (42,9%). Vollständig digitale Lösungen bestehen nur sehr selten (1,4%).

A6a. Welches System nutzen Sie derzeit für die elektrische Datenverarbeitung für diesen Prozess?

[nur wenn teilweise oder vollständig digital bei A6]

Meist MS Office und E-Mail.

A6b. Haben Sie Interesse an einer digitalen Lösung? [nur wenn analog bei A6]

Von den Kommunen, in denen die Anträge bisher ausschließlich analog bearbeitet werden, äußert ein Großteil (75%) Interesse an digitalen Lösungen. 17,1% verneinen diese Frage.

A7. Arbeiten Sie aktuell an einer digitalen Lösung?

An einer digitalen Lösung arbeiten zum Zeitpunkt der Befragung 20%, die deutliche Mehrheit (75,7%) tut dies nicht.

A7a. Wann wird diese Lösung voraussichtlich fertig sein? [nur wenn ja bei A7]

Meist 2021.

3. Block B: Belegungsmanagement

B1. Besteht für die kommunalen Sportstätten in Ihrer Stadt (teilweise) ein digitales Hallenbelegungsmanagement?

&

B1a. Für welche Zwecke des Belegungsmanagements setzen Sie digitale Lösungen ein? Bitte geben Sie dabei jeweils an, welche Software Sie für den jeweiligen Zweck nutzen. [nur wenn ja bei B1]

In knapp der Hälfte der Kommunen (44,3%) besteht ein zumindest teilweise digitales Belegungsmanagement. Wofür in diesen Kommunen digitale Lösungen eingesetzt werden und welche Software dabei vor allem zum Einsatz kommt, ist Tabelle 3 zu entnehmen.

Tabelle 3. Einsatz digitaler Lösungen für das Belegungsmanagement

Zweck	Anteil*	Genutzte Software-Lösungen
Interne Nutzung, z. B. Belegungslisten	96,8%	SKUBIS ProSport TVK
Externe Nutzung (Zugriff durch Nutzer)	27,4%	SKUBIS
Belegungsanfragen	50%	SKUBIS E-Mail
Entgeltabrechnung	66,1%	SKUBIS ProSport
Sonstiges	16,1%	-

*von 44,3% der Stichprobe, die zumindest teilweise digitale Lösungen verwenden

B1b. Haben Sie Interesse an einer digitalen Lösung? [nur wenn nein bei B1]

Von den Kommunen, in denen kein digitales Belegungsmanagement besteht (52,1%), äußert ein Großteil (78,1%) Interesse an digitalen Lösungen. 15,1% verneinen diese Frage.

B2. Arbeiten Sie aktuell an einer digitalen Lösung?

An einer digitalen Lösung arbeiten zum Zeitpunkt der Befragung 29,3%, die Mehrheit (56,4%) tut dies nicht.

B2a. Wann wird diese Lösung voraussichtlich fertig sein? [nur wenn ja bei B2]

Meist 2021.

B3. Wie viele Belegungsanfragen (Sammelanfragen einzeln gezählt) ergeben sich auf ein Jahr hochgerechnet insgesamt?

Die Schätzung, wie viele Belegungsanfragen sich p.a. ergeben, variiert stark (Minimum = 1, Maximum = 7000). Durchschnittlich ergibt sich eine hohe Anzahl an Anfragen p.a. (Mittelwert = 791, Standardabweichung = 1308).

4. Block C: Weitere Förderanlässe und Unterstützungen

C1. Bestehen im Rahmen der Sport-/Sportvereinsförderung für sonstige Anlässe digitale Anwendungen?

Für sonstige Anlässe bestehen in den meisten Kommunen keine digitalen Lösungen (77,9%). Solche gibt es nur bei 15,7%.

C1a. Für welche Anlässe werden digitale Anwendungen genutzt? [nur wenn ja bei C1]

Meist Sportlerehrungen.

C1b. Haben Sie Interesse an digitalen Lösungen für sonstige Anlässe? [nur wenn nein bei C1]

Von den Kommunen, in denen keine digitalen Lösungen für sonstige Anlässe besteht, äußert mehr als ein Drittel (38,5%) Interesse an digitalen Lösungen; 44,9% verneinen diese Frage.

C1b1. Für welche Anlässe? [nur wenn ja bei C1b]

Meist Sportlerehrungen, aber auch allgemein für die Kommunikation.

C2. Arbeiten Sie gerade an einer eigenen digitalen Lösung?

Nur sehr wenige Kommunen (7,8%) arbeiten an einer eigenen digitalen Lösung für sonstige Anlässe. 75% verneinen diese Frage.

C2a. Wann wird diese Lösung voraussichtlich fertig sein? [nur wenn ja bei C2]

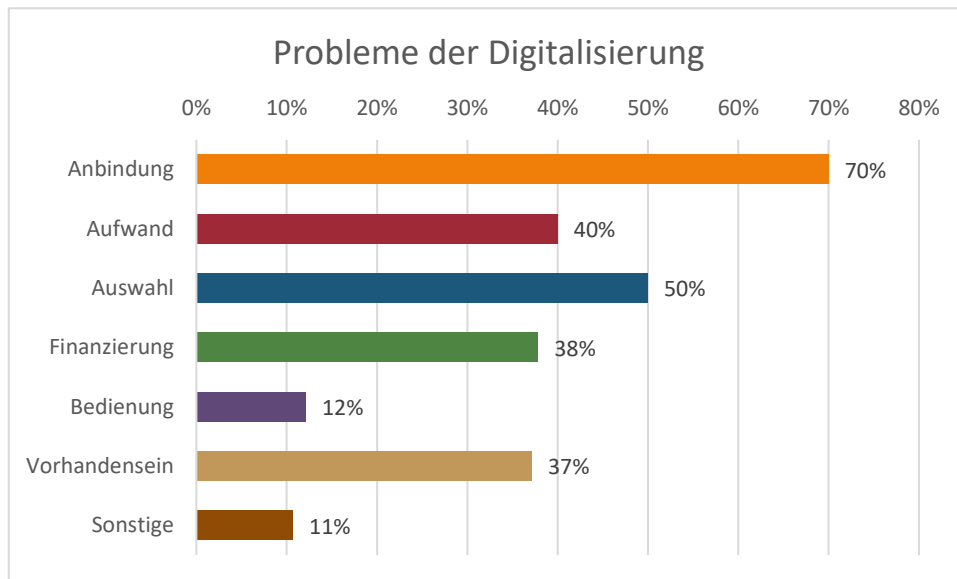
Meist 2021.

C3. Wie viele Vorgänge zu sonstigen Anlässen ergeben sich auf ein Jahr hochgerechnet insgesamt?

Die Schätzung der Vorgänge p.a. variiert stark (Minimum = 0, Maximum = 2500). Durchschnittlich ergibt sich eine durchaus bedeutende Anzahl an Vorgängen p.a. (Mittelwert = 160, Standardabweichung = 349).

5. Block D: Ergänzende Angaben

D1. Wo bestehen aus Ihrer Sicht die größten Probleme bei der Digitalisierung?



Das größte Problem der Digitalisierung wird in der Anbindung an die bestehenden Systeme der Verwaltung gesehen. Es folgt die Auswahl geeigneter Systeme, der Aufwand der Implementierung, die Finanzierung und das (nicht-)Vorhandensein geeigneter Systeme. Die komplizierte Bedienung wird nur selten als Problem der Digitalisierung benannt. Unter sonstigen Problemen werden vor allem Datenschutz sowie mangelnde Ressourcen angegeben.

6. Zusammenfassung

Das Thema Digitalisierung trifft auf reges Interesse der Zielgruppe, wie an der soliden Rücklaufquote erkennbar ist. Insbesondere in den Bereichen Sportförderung und Belegungsmanagement bestehen zum Teil bereits (teil-)digitale Lösungen. Nicht wenige Kommunen arbeiten außerdem aktuell an digitalen Lösungen für diese Bereiche. Darüber hinaus ist das Interesse an digitalen Lösungen für diese Bereiche sehr hoch. Für sonstige Anlässe bestehen deutlich weniger digitale Lösungen. Ebenso befinden sich weniger digitale Lösungen in Arbeit und auch das Interesse an solchen Lösungen für diesen Bereich ist deutlich niedriger ausgeprägt.

Im Hinblick auf die Zielsetzung der Erhebung, das Digitalisierungspotential der verschiedenen Arbeitsbereiche der kommunalen Sportämter zu beleuchten, liefert die Abfrage wichtige empirische Erkenntnisse.

1. Zentral ist die Feststellung, dass das Belegungsmanagement den Bereich ausmacht, der mit Abstand den größten Arbeitsaufwand i.S.v. Einzelvorgängen beinhaltet. Das Digitalisierungspotential in diesem Bereich kann als hoch eingeschätzt werden, da für die Arbeitsschritte von Anfrage bis zur Abrechnung bereits in einigen Kommunen verschiedene digitale Lösungen Verwendung finden.
2. Auch der Bereich der Sportförderung stellt einen Bereich mit hohem Arbeitsaufwand dar und bietet hohes Digitalisierungspotential. Zusätzlichen Freitextkommentaren konnte entnommen werden, dass dies nicht zuletzt von der Art der Förderung abhängt. Anträge auf „Pauschalförderung“ seien demnach leichter in ein digitales Format zu überführen, als Anträge auf komplexe Fördervorhaben, die durchaus auch umfangreiche Beratungsleistungen seitens der Sportämter beinhalten können.

3. Bezüglich der wahrgenommenen Probleme im Hinblick auf die Digitalisierung zeigt sich, dass vor allem die Anbindung an die bestehenden Systeme der Verwaltung häufig eine Barriere darstellt. Dieser Aspekt sollte bei der Planung neuer digitaler Lösungen unbedingt Beachtung finden.

7. Fazit

Die Sportämter und ihre Mitarbeiter sind der Digitalisierung von Verwaltungsleistungen gegenüber aufgeschlossen und in einem relevanten Anteil der Sportämter bestehen bereits digitale (Teil-) Lösungen. Das Belegungsmanagement wurde als der Arbeitsbereich identifiziert, für den die Schaffung digitaler Lösungen als besonders lohnend erscheint. Digitale Lösungen für die Sportförderung können vor allem dort gewinnbringend eingesetzt werden, wo verhältnismäßig kleine, standardisierte Förderungen erteilt werden. Digitale Lösungen sollten vor allem kompatibel mit den bestehenden Verwaltungssystemen sein, um in der Praxis einen Nutzen erzielen zu können.